

PRIVATMARKT

AZ 2500 Biel
Nr. 278
Preis: Fr. 2.50

Bieler Tagblatt

**Lyss****Der Auftakt**

Am Wochenende eröffnete Lyss den Reigen der Seeländer Weihnachtsmärkte. **SEITE 16**

Solothurn**Polizei umstellt Haus**

Ein bewaffneter Mann verschanzt sich in einem Haus und hält die Polizei in Atem. **SEITE 28**

Auftakt nach Mass**Cuche zum Ersten**

Didier Cuche gewann die erste Saisonabfahrt in Lake Louise. **SEITE 24**



Kultur: Clemens Klopfensteins neuer Film «Figures in a Nightscape» uraufgeführt **SEITE 20**

«Es hat kaum mehr Bilder im Film»

Clemens Klopfenstein ist ein bunter Hund: Seit über vier Jahrzehnten macht der gebürtige Sutzzer Filme – schräge und verschrobene. Nun wurde sein neues Werk in Biel uraufgeführt.

RAPHAEL AMSTUTZ

«Nein, nein», sagt Clemens Klopfenstein und wehrt ab. Eigentlich sei ja sein Sohn Lukas Tiberio der entscheidende Mann beim neuen Film «Figures in a Nightscape», der am Wochenende in Biel die Welturaufführung erlebt hat. «Ich bin ein alter Mann und seit zwei Jahren AHV-positiv» sagt er und kokettiert dabei ganz gekonnt.

Vom Alter ist an diesem Abend allerdings nichts zu spüren, als ihn das BT unmittelbar vor der Premiere des Kurzfilmes trifft, den Klopfenstein mit seinem Sohn (oder eben umgekehrt) im Auftrag der Filmgilde Biel zu deren 60. Geburtstag realisiert hat. Dafür ist er, der in Sutz und Biel gross wurde, in die Heimat zurückgekehrt. Obwohl er nunmehr seit über drei Jahrzehnten in Italien lebt, fühlt er sich hier immer noch daheim.

Das Schauen ermöglichen

Klopfenstein sprüht förmlich vor Energie. Er redet schnell, leidenschaftlich und viel – mit den Händen, dem ganzen Körper. Viele Sätze bleiben unvollendet. Hier noch ein Schlenker, dort

noch eine Anekdote. Namen, Jahreszahlen, Verweise, Bezüge. Er hat – wie so oft – unzählige Geschichten auf Lager (siehe auch Infobox).

So steht ein neues Projekt in der Region an: «Ich lasse Jean-Jacques und Henri Rousseau auf der St. Petersinsel aufeinandertreffen und über die Natur diskutieren.» Im Frühling beginnen die Dreharbeiten. Peter Wyssbrod und Max Rüdinger sollen die Hauptrollen spielen.

Der Schalk blitzt in seinen Augen. Denn der Philosoph und der Maler haben ja zu anderen Zeiten gelebt. Dass «auf der Leinwand alles möglich, alles denkbar ist», treibt ihn seit vier Jahrzehnten an. Klopfenstein giftelt weiterhin mit Freude gegen «den beschauli-

chen «Sonntagabend-Stil», der viele Filme fernsehtauglich und deshalb langweilig mache. «Aber nein, heute ist gar nicht alles schlechter», stellt er klar. «Es hat einfach kaum mehr Bilder im Film, es sind alles so Geschichten, so Gefilmtes... Irgendeine Story, die nach 90 Minuten zu Ende sein muss.»

Ihm würden die Bilder fehlen, sagt er. «Die ruhigen, die besinnlichen. Das ist ja das Schöne am Kino. Sich umsehen können auf der grossen Leinwand. Im Moment wird viel zu schnell geschnitten, weil den Bildern nicht mehr vertraut wird. Man hat kaum mehr Zeit, die Bilder anzuschauen.»

«Figures in a Nightscape» (der Titel ist eine Hommage an Joseph

Loseys «Figures in a Landscape») ist ein solcher Film, der einem Zeit lässt.

Er erzählt von der Faszination des Kinos und von der Bieler Filmgilde, die seit über 60 Jahren die Menschen vor die Leinwand lockt. Der Film erzählt aber auch von der Zeit, wenn der Abspann vorbei und der Lärm des Projektors verstummt ist. Von der Stille, den Lichtern der (Bieler) Nacht und von Menschen, die auf dem Heimweg gar Seltsam-Schauriges erleben.

Das Experiment wagen

«Figures in a Landscape» ist stimmungsvoll, aber vielleicht etwas gar skizzenhaft. Klopfenstein ist sich dessen bewusst. «Der Film ist ein poetisches Experiment, ein

Anfang. Ich würde ihn gerne einmal weiterführen.» Zuerst aber darf gefeiert werden. Am Freitagabend wurde bekannt, dass das Werk an den Solothurner Filmtagen im Januar zu sehen sein wird. «Ein schönes Zeichen», so Klopfenstein. «Ich will nicht pessimistisch sein und hoffe, dass das Verrückte, Schräge, Experimentelle wieder eine Chance kriegt.»

Und so erstaunt seine Antwort auf die Frage auch nicht, welcher Film ihm denn in letzter Zeit am meisten eingefahren sei: «Die Darmspiegelung, die ich in Biel durchführen musste. Ich habe auf einem Flachbildschirm mein Innerstes gesehen. Es war leer, himmeltraurig leer. Der Arzt meinte aber, das sei positiv. Das Leere ist das Positive.»



Draussen vor der Tür: Clemens Klopfenstein, sein Sohn Lukas Tiberio und in der Mitte Giulia Lemon, eine der Darstellerinnen im gezeigten Kurzfilm.
Bild: Olivier Gresset

NACHRICHTEN**Positive Bilanz des Lucerne Festivals**

sda. Die Organisatoren des Lucerne Festivals am Piano sind zufrieden: Mit 12 000 Konzertbesuchern und einer Auslastung von 85 Prozent konnte das gute Ergebnis des letzten Jahres wiederholt werden. Den Abschluss machte ein Rezital von Maurizio Pollini. Es war ausverkauft, ebenso wie zuvor das Rezital von Khatia Buniatishvili und das Klavierkonzert von Hélène Grimaud mit den Festival Strings Lucerne.

Pierre Boulez erhält Giga-Hertz-Preis

sda. Der französische Komponist und Dirigent Pierre Boulez ist am Samstag mit dem mit 15 000 Euro dotierten Giga-Hertz-Preis für elektronische Musik ausgezeichnet worden. Das Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) ehrte den 86-Jährigen für sein Lebenswerk.

Mariachi-Musik ist Kulturerbe

sda. Die Mariachi-Musik aus Mexiko gehört nun zum immateriellen Kulturerbe der Unesco. Sie sei ein wichtiger Bestandteil der mexikanischen Kultur, begründete die Unesco ihre Entscheidung auf einer Konferenz auf der indonesischen Insel Bali von gestern. Das breite Repertoire umfasse Lieder verschiedener Regionen und Stile wie Menuett, Polka oder Walzer und verbinde sie mit den «corridos», typisch mexikanischen Balladen, die von Kämpfen, Heldentaten und Liebesaffären erzählen.

Die Lunte brennt

• Clemens Klopfenstein ist **Zeichner, Maler, Regisseur und Filmproduzent.**

• Und nun auch noch Verleger. «**So eine Art**» Verleger, wie er es nennt. Der Grund ist «eine Rettungsaktion unter Freunden». «Wir nennen uns «die Lunte» und wollen aufregen, anecken.» Das Schräge interessiere ihn. «Es darf auch mal «grusig» sein.»

• Eben ist «**Schwein gehabt**» erschienen. «Ich konnte machen, was ich wollte. Kein Drehbuchgenehmigungsgremium hat mir Dinge herausgestrichen.» Und so gibt es allerhand Grausliches, Schauriges und Blamables. (raz)